

Mitteilungen

des Gymnasium i. E. Eckhorst, Bargteheide
Für Eltern, Schüler und Lehrer

Gymnasium des Kreises Stormarn
Nr. 32, 11. März 1988



Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -
2072 Bargteheide
APE 1

940118

Eckhorst — Bibliothek
des Gymnasiums Eckhorst, Bargte-

ekz

Terminplan

- (Termine mit * sind geändert oder neu)
 Mi., 16.3.88 Hausmusikabend
 Mi., 16.3.88 Der 11. Jahrgang fährt nach Kiel zum Besuch des Landtags
 Do., 17.3.88, 20.00 Uhr: Info-Abend über die Oberstufe (für Eltern und Schüler der 10. Klasse)
 Sa., 19.3.88 Unterricht
 Sa., 26.3.88 - Di., 12.4.88 Ferien
 Fr., 8.4.88 - Mo., 18.4.88 Französische Gast Schüler aus Deville im Hause
 *Di., 12.4.88 - Do., 21.4.88 Französische Gast Schüler aus Montoir im Hause
 Mo., 18.4.88 Redaktionsschluß für Nr. 33
 Fr., 22.4.88 Redaktionssitzung
 Sa. 23.4.88 frei
 Di., 26.4.88 Seminar zur Berufsinformation
 *Fr., 29.4.88 "Mitteilungen Nr. 33" erscheint hoffentlich termingerecht
 Di., 3.5.88 Schulkonferenz
 Sa., 7.5.88 Unterricht
 Do., 12.5.88 - So., 15.5.88 frei
 Fr., 13.5.88 Anmeldung für die Orientierungsstufe (letzter Termin)
 Mi., 18.5.88 - Sa., 28.5.88 Schul-orchester in Frankreich
 Sa., 21.5.88 frei
 Di., 31.5.88 Information 2. Fremdsprache
 Do., 2.6.88 Information 3. Fremdsprache
 Sa., 4.6.88 frei
 Do., 9.6.88 Schlagerabend
 Sa., 18.6.88 frei
 Di., 28.6.88 Chor- und Orchesterkonzert
 Fr., 1.7.88 - So., 14.8.88 Ferien

Impressum

Mitteilungen
 Schulzeitung des Gymnasium i. E. Eckhorst
 Bargtheide, Gymnasium des Kreises Stormarn
 Nr. 32, 11.3.88

Redaktion:
 (Man wende sich mit Artikeln und Wünschen bitte an den Ansprechpartner mit dem entsprechenden Fachgebiet)
 Camilla Matzen, 0. Sem. (Sport)
 Axel Schönfeld, 0. Sem. (Naturwissensch.)
 Georg van Husen, 0. Sem. (Fremdspr./Ausl.)
 Stefanie Witt, 0. Sem.
 Sonja Drack, 0. Sem. (Politik/Literatur)
 Fenja Zaczek, 0. Sem. (SV)
 Holger Schönfeld, 8b (Zeichnungen)
 Reinhard Heer

Redaktionsschluß für Nr. 33: 18.4.88
 Nächste Redaktionssitzung: 22.4.88 um
 13.20 Uhr in Raum O 22

Geplanter Erscheinungstermin für Nr. 33:
 29.4.88

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Das Titelbild zeichnete zeichnete Annegret Wulf (10a) zu Ihrem Artikel über ihren Aufenthalt in Paraguay.

Inhaltsverzeichnis

- 2 Inhaltsverzeichnis
- 2 Impressum
- 2 In eigener Sache
- 2 Terminplan
- 3 Liebe Schüler! (SV)
- 3 Rühr 'rum
- 3 FORSCHER "IN WEISS"
- 5 Chain reaction
- 6 Wettbewerb: Kriminal- und Gruselgeschichten
- 6 Peter Welsham's Diary
- 8 Cursed House
- 10 Für ein Jahr in ein Dorf mitten im Herzen Südamerikas?
- 14 Sonne, Schweiß und Wohnmobil
- 16 Leserbriefe (Einer!)
- 16 Platz für weitere Leserbriefe
- 17 Glossen zum Thema "Aufhebung des Walkmanverbotes in der Schule"

In eigener Sache

Die Fülle an interessanten und witzigen Beiträgen für diese Nummer hat mich sehr erfreut, besonders deswegen, weil sie zum größten Teil ohne meine Initiative entstanden sind. Vielen Dank an die Initiatoren und Ausführenden für ihr Engagement!

Schön finde ich auch, daß wir nach langer Zeit endlich einmal wieder einen echten Leserbrief abdrucken können. Dankeschön!

Auf das Titelbild der letzten Nummer ist unsere Redaktion trotz des Leserbriefes immer noch sehr stolz, aber es ist schön, daß wir unsern Lesern heute wieder eine andere Kunstrichtung präsentieren können. Dankeschön! Hoffentlich müssen wir nicht so bald wieder auf eigene Entwürfe zurückgreifen!

Wir suchen immer noch engagierte Mitarbeiter!

Nun wünsche ich allen Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Nummer und viele gute Einfälle für Leserbriefe, Titelbilder und andere Beiträge. Wenn Ihr den Osterhasen trifft, grüßt ihn schön von mir!
 Reinhard Heer

Liebe Schüler!

Wir, die neue SV, freuen uns, daß wir diese Aufgabe übernehmen dürfen, und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, den Lehrern und natürlich ganz besonders mit Euch! Ein Danke noch einmal an alle, die uns gewählt haben, und auch eins an die, die es nicht getan haben, denn das wird ein zusätzlicher Anreiz für uns sein, die Arbeit von Georg und seinem Kabinett erfolgreich weiterzuführen.

Dabei - zum Beispiel bei der Planung von Schul- bzw. Stufenfesten oder bei der Gestaltung der Aufenthaltsräume - sind wir aber auf Eure Hilfe angewiesen. Zur Gestaltung der Aufenthaltsräume wünschen wir uns nämlich Anregungen von Euch (vor allem bitte auch aus der Unter- und Mittelstufe, damit Eure Wünsche nicht zu kurz kommen!) - also spricht mit uns, damit wir Eure Interessen vertreten können!

Zum Schluß noch einmal unsere Namen und jeweiligen Ämter:

Jens Brüggemann - Schülersprecher
 Jessica Schöne - Vertreterin des Schülersprechers und Protokollantin
 Claudia Nagode - Festausschuß
 Claus Roggatz - "
 Steffi Wolf - "
 Fenja Zaczek - Kassenführerin
 Sascha van de Loo - Verantwortlich für die öffentliche "Propaganda"

So, ansonsten wäre nur noch zu sagen, daß wir alle in der 11. Jahrgangsstufe sind und frei in der Schule herumlaufen - also ansprechbar sind.

Eure SV

Rühr 'rum

"Daß ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält."

Dieses Verlangen läßt den Menschen schon seit Jahrtausenden keine Ruhe mehr. Doch im Gegensatz zu Goethes Faust hat heute eine Wissenschaft viele der Rätsel gelöst: die Chemie. Und um diese Erkenntnisse nun auch der Allgemeinheit zu vermitteln, gibt es in der Schule das Fach Chemie. Aber während Dr. Faustus dunkle Mächte zu Hilfe rief, um die Lösung des obigen Problems zu finden, ist im Chemieunterricht von Magie nicht viel zu spüren. Stattdessen wird man mit langweiligen Versuchen und trockenen Gesetzen traktiert.

Doch daß es auch etwas anders geht, zeigt sich in der CHEMIE-AG, die unser "Chemie-Monopolist" Herr Fester anbietet. Ziel dieser AG ist es (O-Ton Fester), auf interessante Spezialgebiete einzugehen, die



im Unterricht kaum behandelt werden, und darüber hinaus das allgemeine Interesse an Chemie zu fördern. Zu diesen Themen gehören denn auch Kosmetika, Farbstoffe, Explosivstoffe (!) u. a.

Ein AG-Termin sieht dann so aus, daß Herr Fester den Teilnehmern zu Beginn eine kurze Einführung in das Thema bzw. in die chemischen Zusammenhänge (keine Angst: halb so wild) gibt. Danach kann dann jeder seine eigenen "Süppchen" kochen und ausprobieren.

Neben allerlei praktischen Techniken erfährt man so auch einiges über die Chemie, die uns im Alltag umgibt, z. B. werden Gummibärchen aus ihren nicht minder toten Tierkollegen aus der Abdeckerei hergestellt.

Wer nun immer noch zur CHEMIE-AG kommen möchte: Wenn man Glück hat, findet sie am Donnerstag in der 6-Tageweche zwischen 15.15 Uhr und 17.00 Uhr statt. Dort trifft man Leute aus der 9., 10. und 11. Klasse (0. Semester).

DER EINTRITT IST FREI!

Henning Schultz, 9a

FORSCHER "IN WEISS"

Es stand da beim Weihnachtsbasar - wer hat es überhaupt bemerkt!? ... - ein kräftiger blasser Herr - erster Eindruck: Ein etwas wirrer Forschertyp... - mit weißem Kittel, blau-weiß gestreiftem Hemd und ebensolcher Hose, blaugemusterte Krawatte, Nickelbrille, etwas zerzauster Halbblangfrisur, - nicht zu vergessen die bequemen gestreiften Espadrilles an den Füßen - , eines der kritisch blickenden Augen halb geschlossen und hielt seine Mütze hin für eine kleine zusätzliche Spende. Er lehnte recht lässig gegen die Doppeleingangstür zwischen Musikraum und Colaautomat und schaute sich das Basargeschehen an.

Dann war der Basar vorbei. Und der Herr mit seinen mageren Einnahmen wanderte unter die Treppe in der Kühle und betrachtete von dort aus, wer rechtzeitig, verspätet oder "gerade noch" zur Tür hereinkam und die Kühle in verschiedenen Richtungen durchquerte. - Dann wurde ihm das Stehen etwas langweilig und er legte sich mal eben hin.

Am Nachmittag des nächsten Tages fand er das Liegen nicht mehr so spannend und er begab sich eine Treppe höher. Ungestört konnte er von seinem erhöhten Platz aus, entspannt ans Geländer gelehnt, seinen Forschungen nachgehen und jeden, der sich treppauf, treppab bewegte, genauestens betrachten.

Dann war er plötzlich verschwunden!

Frau Wach machte sich stille Gedanken, wo der Herr stecken könnte. Gedacht hat sie: 'Ein Typ in seinem Alter muß wohl selbst wissen, wo er sich 'rumtreibt...' - Bis sie dann plötzlich hörte, er stecke mit dem Kopf nach unten im Abfalleimer der 10a - ohne Arme, ohne Beine, - übel zugerichtet. - Ihr Herz pochte böse...

Aber, - oh Wunder - am nächsten Morgen stand er neben dem Aquarium im Erdgeschoß - der arme Kerl, völlig mißhandelt, seiner Arme, Beine und Haare beraubt, die Kleidung wild zerzaust, - eine arme Kreatur! Voller Mitleid nahm Frau Wach ihn am Arm und

führte ihn in ihren schützenden Kunstraum, wo er immer noch steht und auf baldige Heilung hofft...

Und die Moral von der Geschichte': Ich finde es traurig und enttäuschend, daß eine Figur, an der die Kunst-AG - oder wer auch immer - lange mit viel Liebe gearbeitet hat und die allen etwas Auflockerung zwischen die weißen Säulen der Schule bringen sollte (eventuell waren weitere Figuren vorgesehen...), so derb beschädigt wird!... - Eine kleine Frage an die 'Mißhandler': Was würdet Ihr sagen, wenn irgendwelche Mitschüler sich anmaßen würden, Dinge, die Ihr liebe- und mühevoll geschaffen habt, einfach blindlings zerstören!?

- Auch wenn Euch die Figur nicht gefiel, so könnt Ihr Euer Urteil offen äußern, aber Ihr habt kein Recht, fremdes Eigentum zu zerstören!

Mit freundlichem Gruß

Andrea Wach



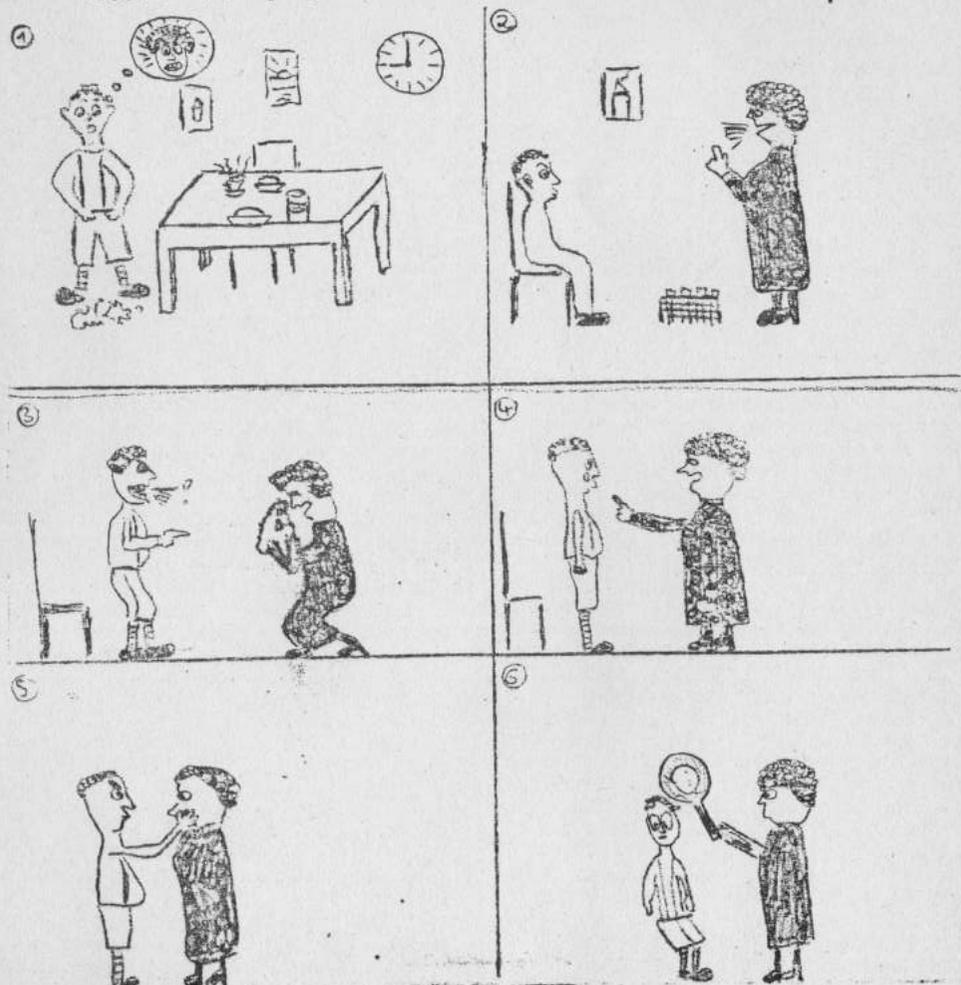
Chain reaction

1. If Mr. Miller had not stayed at home instead of going to school, he would not have broken his wife's valuable coffee-pot.
2. If he had not broken his wife's valuable coffee-pot, his wife would not have taken his beer.
3. If Mrs. Miller had not taken her husband's beer, he would not have said that she was an ugly, fat smile.

4. If Mr. Miller had not said to his wife that she was an ugly, fat smile, his wife would not have accused him of torturing the children.
5. If Mrs. Miller had not accused her husband of torturing their children, he would not have boxed her ears.
6. If Mr. Miller had not boxed his wife's ears, Mrs. Miller would not have taken the frying-pan to hit her husband.

Levken Clar, 10a

Chain reaction - Mr. Miller and the coffee-pot



Wettbewerb: Kriminal- und Gruselgeschichten

Angeregt durch die Lektüre von Kriminalgeschichten im Englischunterricht, veranstalteten die 10. Klassen einen Wettbewerb. "Wer schreibt die spannendste Kriminal- und Gruselgeschichte?"

Eine Jury, die sich aus Schülern der jeweiligen Parallelklasse zusammensetzte, wählte die zwei besten Geschichten aus.

Hier also die Geschichten aus der 10b. Viel Vergnügen beim Lesen!

2. Platz:

Peter Welsham's Diary

September 21, 1980

Today is September, the 21th. Hello, my diary, my best friend. Nothing special happened today. It was a bit boring. I tried to phone Alice, she wasn't at home, and suddenly I realized that I'm in love, every minute I have thought of Alice. I don't know if she likes me. Well, I will find out.

It's now a week ago since Auntie Susan died. Poor old woman, she ate everything. So when she told me that she wanted to disinherit me, I had no other choice than sending her my chocolates that are especially prepared. (Ha, Ha!) She died without pain and very quickly.

Diary dear, you know that I love chocolates, but when I found out that I didn't have any left today, I went beserk. So I asked Mrs. Puffins of next door if she had something for me, I told her that my little nephew would come and I didn't have anything for him. She was very kind and gave me a big packet. I'm a clever boy! Tomorrow is Monday, so I will buy a whole lot.

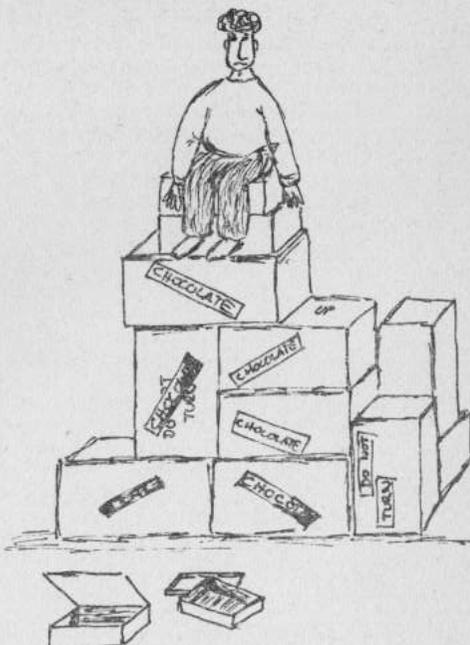
September 22, 1980

After work I went shopping. I've bought enough for weeks. At dinner break I counted the people I've killed by now. About twelve. There was Miss Hawkins, Mr. Smith, my grandma and grandfather and a lot more.

I always think of the excitement they feel when they open my present. Then they think: "Oh, how nice, chocolates!" Then they eat one or two, half an hour later they feel sick, are sleepy and then it's all over. Well, I'll stop writing. I'll have some chocolate.

September 23, 1980

Today is Tuesday, my day off. I phoned Alice and was awfully nervous. She asked what I wanted, so I directly said that I loved her. At first her reaction was kind, she said: "Oh, Peter I never thought of



Zeichnung: Anke Materne, 10b

that." She murmured something, then stopped. That wasn't too bad for the beginning.

I went on softly, told her how much I loved her. Asked her if she liked chocolates as much as I did. She screamed into the phone: "You don't interest me at all, you're mad, talking all the time of sweets! I just feel sorry for you, Peter Welsham!" Then she banged the receiver down. That was quite depressing. Well, she'll soon get a present from me, she is the one that I feel sorry for.

September 24, 1980

I'm too tired to write. I still have to prepare the chocolates for Alice. But honestly, when I think of her death, I feel great and full of power. Sleep well, diary dear.

September 25, 1980

Just realize it! The police came to my place. They said that it was their duty to inform me that Auntie Susan had been killed. They had found out because some relations of mine had asked the doctor to have a look at the corpse. They were just curious of what she had died. Well, that's life! I pretended to be terribly sad. The policeman said that the police would sure find out who the murderer was. After they had gone I had to eat a whole box of

confect. Now I feel much better. It's time to mix poison for Alice.

September 26, 1980

Friday, the last day this week. I could have gone to the post office, but I simply forgot it. That's not a good sign. I can't think clearly! It took me about two hours to find the box that I wanted to send. Just my luck! The poison mixture I made is a good one, I gave the dog of Miss Puffins a little piece of chocolate with it. It died within one and a half hours. I have to add that I didn't like the dog, it always barked when it saw me: Poor Miss Puffins cried a little bit. I'm really confused. First I accidentally changed "the box" with one of mine, but then I saw the mistake. I'll have to wait for Monday until I can send the parcel. Alice will be surprised.

September 27, 1980

The police phoned me when I came back out of town. The policeman asked me what I did on the day of my aunt's death. But I just couldn't remember. I was shocked when I realized that I didn't know who Susan Welsham was. Funny thing!

September 28, 1980

Can't wait for Monday to come. Eating chocolates to calm myself.

September 29, 1980

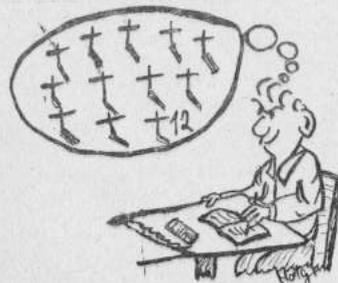
Monday! I've been waiting long for this! Took this day as my day off. Went to the post office and was really happy. In the evening I had a party by myself, confect and some wine. Tomorrow I will have to buy some more boxes. Even my apartment is full of empty and not yet opened cardboard boxes. But somehow I've got the feeling that I still forgot something.

September 30, 1980

Didn't hear of a death. Perhaps Alice is not at home.

October 1, 1980

All I can think about is Alice's death and chocolates. But still no sign of a dead woman.



confect. Now I feel much better. It's time to mix poison for Alice.

September 26, 1980

Friday, the last day this week. I could have gone to the post office, but I simply forgot it. That's not a good sign. I can't think clearly! It took me about two hours to find the box that I wanted to send. Just my luck! The poison mixture I made is a good one, I gave the dog of Miss Puffins a little piece of chocolate with it. It died within one and a half hours. I have to add that I didn't like the dog, it always barked when it saw me: Poor Miss Puffins cried a little bit. I'm really confused. First I accidentally changed "the box" with one of mine, but then I saw the mistake. I'll have to wait for Monday until I can send the parcel. Alice will be surprised.

September 27, 1980

The police phoned me when I came back out of town. The policeman asked me what I did on the day of my aunt's death. But I just couldn't remember. I was shocked when I realized that I didn't know who Susan Welsham was. Funny thing!

September 28, 1980

Can't wait for Monday to come. Eating chocolates to calm myself.

September 29, 1980

Monday! I've been waiting long for this! Took this day as my day off. Went to the post office and was really happy. In the evening I had a party by myself, confect and some wine. Tomorrow I will have to buy some more boxes. Even my apartment is full of empty and not yet opened cardboard boxes. But somehow I've got the feeling that I still forgot something.

September 30, 1980

Didn't hear of a death. Perhaps Alice is not at home.

October 1, 1980

All I can think about is Alice's death and chocolates. But still no sign of a dead woman.



October 2, 1980

Alice phoned! She said she didn't like chocolate confect at all. She said that it was stupid to send her a present. She wouldn't eat them anyway. I couldn't say a word, I was embarrassed.

Now I've got a terrible headache. I ate more white chocolate than ever. I can be happy that I never get spots like other people do. At last the police phoned to tell me that I'm the only one of my family who hasn't got an alibi for the 14th of September. I'll have to think of something else for Alice.

She phoned just a minute ago saying that she felt sorry and would eat the whole confect for me. Ha, ha, ha!

October 3, 1980

Police phoned me to say that they would come round to talk to me. Two policemen came and saw the mass of boxes here. They said that they thought me to be the murderer of my aunt. What can I do? They will soon come back. I'm gonna pack my things and will travel a little bit, before they come to arrest me. I hope that Alice is already feeling sick. I'd like to hear of her death before I go.

I found the last chocolate box, at first it looked as if it was opened, but it wasn't. I ate it in a hurry. I wanted to leave the house when Alice phoned. She said that she had eaten the box of chocolates I gave her yesterday. She was surprised that she had liked them.

I just can't help it, I feel terribly sick...

Kerstin Hausendorf, 10b

1. Platz:

CURSED HOUSE

Thomas Miller stopped his 'Testarossa' in front of the big, castle-like house. It looked old, but solid and it was over and over ranked with different plants. He got out his car and took a deep breath of happiness. "Ahh! This is my new home. It's just wonderful." He just stood there feeling good. His furniture and his other properties had already been moved her while he had been on a business trip.

After a while he decided to go in. He went through the frontyard straight to the big door. Standing at the door he took out the key to unlock it. But at the same moment he moved the key to the keyhole, the door opened itself with a squeak. Thomas put the key back in his pocket and went in. He looked around, but he couldn't see anybody. A bit frightened he said: "Hello? Is anybody there? Hello!" But he got no answer. He thought that the men of the furniture removing agency had probably forgotten to unlock the door and draft had opened it.

He closed the front door and looked for the door of the living room. There it was: A big door with lots of golden ornaments. When he came nearer, the door swung open without having been touched.

Now Thomas jumped in to see who had opened the door for him, but nobody was there. Just as he was one and a half metres away from the big door, it closed although no one had moved it. Thomas felt anxious about that. He stepped again to the big door, he came nearer and the door opened, he went one step away, the door closed. He repeated this procedure a few times and each time the same thing happened. When he came nearer than one and a half metres the door opened, having removed more than this distance the door closed. He tried the door which led to the dining room. This door opened alone, too. He went through and it closed alone. Then Thomas went to the kitchen-door. Just like the others it opened without help. He tried a few other doors and always the same thing happened. "I don't believe in ghosts! It cannot be a ghost! Ghosts do not exist!"

Thomas began to feel nervous. After thinking of different possibilities it seemed to be the best to call the police. He took the phone and wanted to dial, but at that moment he recognized a sepulchral voice in his phone which gave a cold and dirty laughter. Thomas shouted into the receiver: "Who are you? Why do you terrify me? I'll call the police, now!" With



Zeichnung:

Meike Hübscher, 10b

shaking fingers he dialled the number of the police. When the policeman unhooked, Thomas began to talk with a vibrating voice: "I'm sure you won't believe me, you will declare me a fool but, please, listen to me..." - "Please, calm down, mister. What's wrong?" - "I think there is a ghost in my house. He opens the doors for me and I heard him laughing into my phone." - "O.K., mister, what is your name?" - "Miller, Thomas Miller." - "Mr. Miller, where are you?" - "I'm in my house. 24-Hillstreet." - "All right, Mr. Miller, stay where you are, we will come." Thomas hung up.

Two minutes later the door-bell rang. Thomas felt a bit relieved. He went to the front door (which opened by itself). But there was no police. Nobody was there. He returned in the anteroom. A minute later the bell rang again. But there was no police, either. He stayed in the frontyard in order to be safe from those terrifying things. But while he was waiting for the police the bell rang again a few times.

Then the police car came and two officers got out. They saw Thomas and called: "Hello, are you Mr. Miller?" - "Yes, I am." he said. "We are officer Gallagher and officer Spade from the local police department. - You called us...?" - "Yes that's right. Would you please come with me? I'll show you what I mean."

"I'm anxious for what'll happen," said Gallagher to his colleague. They went to the frontdoor, but unexpectedly the door didn't open itself. Thomas explained what should have happened. The two officers looked at each other. Thomas opened the door and led them in. The door also didn't close alone so that Thomas had to close it.

He was a little embarrassed. "Why didn't it do what it was expected to do?" he asked himself. Perhaps the big door of the living room would swing open like it had done several times before. But nothing happened.

He had to open this door, too. It was a heavy door and not easy to open. They went into the big living room. Thomas left the door open and looked for the phone, but it wasn't there. He told the policemen that he had placed it on the glass table in the middle of this room. The two officers looked at each other again.

Thomas looked for the connection to the post net. He couldn't find it. It was gone. Simply gone. He asked the two men to search the connection. "I have called you from here. The connection was on the wall to your right. Would you please search it! Search it in the whole house! One thing you can be sure of. I had a phone in my house and I've called you from here. Ask my neighbours, they'll tell you that I didn't use one of their phones."

Spade examined all the walls, but he didn't find anything, either. "Mh!" he mumbled, "what can we do, Mr. Miller?" - "I haven't the faintest idea." Gallagher said: "Mr. Miller, if your phone returns, you call us and hold it tight. We'll come to you and then we can decide what there is to do. O.K.?"

"You don't believe me, do you?" - "It's very hard to believe. I'd say it's impossible that a telephone disappears, just for fun." - "I see. All right, we'll do it the way you proposed. Thank you for coming." - "Good-bye." Thomas led them out and closed the door after them.

"Shit!" he said to himself. "Why didn't the doors open and close?" He returned into the living room. The door closed by itself. Thomas looked out for the phone, it was still gone, but instead of it a drink stood on the table. Thomas drank it and put the glass back on the table.

Half an hour later, Thomas sat on the couch, the radio began to play. Thomas looked up. It played 'Ghostbusters'. He listened a while. Suddenly the song stopped abruptly and a yell of agony, mixed with the sound of a power-saw came to Thomas' ears. Then there was the same cold and dirty laughter as there had been in the phone.

That was too much for him. He ran out in the garden where a tool-shed had been placed. He grasped the heaviest hammer he could find and ran back into the living-room where he heard the laughter again. He swung his hammer and the radio wasn't a radio anymore. He hoped the spectre was over now, but it was only the beginning...

Now the furniture turned crazy: The chairs, the couch and the table were jumping through the room and the cupboards and bookcases fell to the floor. The pictures and everything that was smaller than a chair was flying around in an uncoordinated way.

Thomas stood in the middle of the whole chaos, unable to move. From everywhere he heard the cold and dirty laughter, yells of fear and agony and the sounds of power-saws. He began to scream: "AAAAHHHHH AAAAAHHHHH AAAAAHHHHH AAAAAHHHHH!"

He ran into the anteroom. From the frontdoor a voice said: "Yeahaha! Come over here...eehehehehe!" He turned and ran into the opposite direction. When he reached the door to the staircase which led into the cellar he again heard that voice from everywhere but the cellar door. So he turned to the door, kicked it open and ran into the darkness. After a metre he stumbled over something he couldn't identify, and fell down the stairs. They seemed to be endless. Thomas couldn't see anymore, only deep, black darkness.

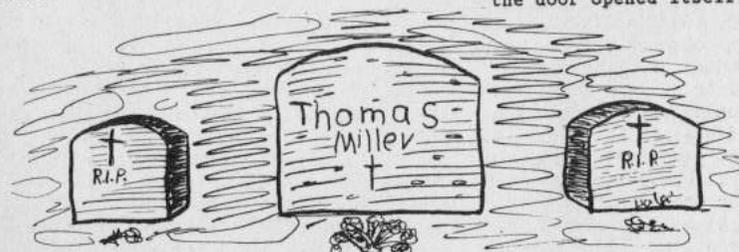
He broke every bone a man can break. At the end of the stairs he fell into a ready-made casket and the lid closed at once.

Three weeks later...

A red Chevy stopped in front of a big, castle-like house, which looked old, but solid, and it was over and over ranked with different plants. A man got out of the car and took a deep breath of happiness. "Ahhh! This is my new home. It's just wonderful." He just stood there feeling good.

After a while he decided to go in. He went through the frontyard straight to the big door. Standing at the door he took out the key to unlock it. But at the same moment as he moved the key to the keyhole, the door opened itself with a squeek...

Marc Janott, 10b



Für ein Jahr in ein Dorf mitten im Herzen Südamerikas?

Ich gebe zu, daß ich alle verstanden habe, die mich für verrückt hielten, als ich heute vor einem Jahr erklärte, daß ich nach Paraguay in einen Schüleraustausch reisen wollte. Es ist sicher auch nicht normal, in ein Land zu fahren, dessen Sprache man nicht spricht und über das man nicht mehr weiß als, daß es doppelt so groß wie die Bundesrepublik Deutschland ist, im Herzen Südamerikas liegt, umgrenzt von Argentinien, Brasilien und Bolivien, und das von einer Militärdiktatur regiert wird.

Nichts desto trotz packte ich frohgut meine Koffer und startete voller Erwartung diesem mir bis dahin so unbekanntes Land entgegen. Auf dem Flughafen in Asunción erwartete mich eine kleine Delegation meiner, wie sich später herausstellte, sehr zahlreichen Gastgeschwister und brachten mich in ihr Stadthaus in Asunción.

Dort kramte ich erst einmal mein spanisches Wörterbuch heraus (welches in den nächsten zwei Monaten mein treuester Begleiter sein sollte!) und fing die ersten Versuche an, mit meiner neuen Familie zu sprechen. Sie erzählten mir sehr viel über sich (Es stellte sich heraus, daß ich 12 Gastgeschwister über ganz Paraguay verstreut haben sollte, auch wenn ich zwei Monate gebraucht habe, um das zu begreifen, und vier Monate, bis ich sämtliche Namen gelernt hatte!).

Sie holten alle nur erdenklichen Bilder herbei, um mir zu zeigen, wo ich wohnen sollte, etc.. Alles in allem zeigten sie auch unheimlich viel Geduld, was meine schlechten Sprachkenntnisse betraf, und es gab auch oft etwas zu lachen, wenn wir uns einmal wieder völlig daneben verstanden hatten, und so bildeten sich gleich sehr freundschaftliche Gefühle, die sich im Laufe des Jahres immer mehr verfestigt haben.

Auch als ich nach knapp einer Woche mit meiner Gastschwester Cynthia gen Quyquyhó reiste, welches knapp 180 km südöstlich der Hauptstadt liegt, wo ich von meinen Gasteltern erwartet wurde, empfing man mich mit einer so großen Herzlichkeit, daß ich mich einfach wohlfühlen mußte! Überhaupt bin ich immer wieder mit einer mir bis dahin fast unbekanntes Gastfreundschaft aufgenommen worden, die mich tief beeindruckt hat.

Genauso stark hat mich auf jeden Fall die paraguayische Pflanzen- und Tierwelt fasziniert. Die vielen Orchideenblüten, das leuchtende Grün der Bäume und Büsche, die rote Erde, die sich sanft im Wind wiegenden

Zuckerrohrhalme, der Duft der exotischen Früchte, die Schwärme von bunten Papageien und Schmetterlingen, die unendliche Weite der Grasebenen, die Schreie der Affen in den Wipfeln der Urwaldriesen, die kreisenden Adler am Himmel, alles dieses hat sich in mein Herz eingepägt und bildet einen großen Teil des mir so unvergeßlichen Bildes Paraguays. -

Erstmal in Quyquyhó angekommen, wurde mein bis dahin unerschüttertes Zivilisationsdenken stark angeknackst, denn da stand ich, wie ich jedenfalls damals meinte, am Ende einer roten Erdstraße mitten auf dem Weg ins Nirgendwo in einem winzig kleinen Dorf, in dem es nicht einmal geteerte Straßen, geschweige denn fließendes Wasser gab. Auch wenn ich am Anfang dachte, es dort nicht auszuhalten, hatte ich mich schon nach einigen Tagen an diesen kleinen friedlichen Ort gewöhnt, und am Ende des Jahres wollte ich überhaupt nicht mehr heraus aus dieser kleinen, heilen, scheinbar unantastbaren Welt.

Es gibt dort keine Telefone, Automobile, Flugzeuge etc., die einen stören. Statt der die Luft verpestenden Autos ziehen dort noch die Ochsenkarren und Pferde an einem vorbei. Diese sind im Endeffekt bei den dortigen Straßenverhältnissen wesentlich sinnvoller, da bei weitem nicht jede Farm mit dem Wagen zu erreichen ist.

Nach starken Regenfällen braucht man mit dem Wagen gar nicht erst zu versuchen, sich fortzubewegen, da man doch nur im Schlamm stecken bleiben würde. Eine der wichtigsten "Reiseregeln" dort heißt: Führe immer Verpflegung für mindestens eine Woche und eine Decke bzw. Poncho bei Dir, falls man eine Reise in das bis heute größtenteils verkehrsmäßig unerschlossene Landesinnere plant.

Durch diese immer noch unzureichende Straßennetz bleibt der - unregulierte Rio Paraguay weiterhin die wichtigste "Straße" Paraguays. Es werden 95% aller Ein- und Ausfahrten über ihn transportiert. Mir ist es zum Glück nie passiert, daß ich mit einem Bus irgendwo stecken geblieben bin, sei es nun aus Motorschäden (die sehr häufig auftreten) oder durch Unwetter gewesen, obwohl der Proviantkorb stets vorbereitet war.

Als ich knapp drei Wochen in Paraguay gewesen bin, begann für mich der Schulunterricht. Aufs äußerste gespannt zog ich mir meine neue Schuluniform an und ging mit meiner Schwester in die Schule. Ich sollte



zehn verschiedenen Fächern, die aber in jeder Jahrgangsstufe variieren. Mein Kurs hat Unterricht in: Spanisch, Physik, Chemie, Geschichte, Volkswirtschaft, Englisch, Latein, Philosophie, Psychologie, Astrologie und Sport. Wobei gerade letzteres bei den dortigen Temperaturen zu einem Höchstgenuß wurde!

Auch der Unterricht selber ist nicht mit dem deutschen zu vergleichen. Es bezieht sich alles bis auf wenige Ausnahmen auf rein theoretischen Unterricht, und das bedeutet: der Lehrer diktiert und die Schüler schreiben, wobei für die Examen immer der genaue Wortlaut dieser "Diktate" auswendig zu lernen ist. Für das jetzt beginnende Schuljahr in Quyquyhó ist von der Municipalidad (der politischen Bürgervertretung) ein kleines Labor und eine kleine Küche eingerichtet worden, von denen die Schüler der kommenden Jahre sicher profitieren werden.

Regnet es einmal vor Schulbeginn, so findet der Unterricht meistens nicht statt, da viele Schüler einen stundenlangen Anmarsch zu bewältigen haben, um überhaupt die Schule zu erreichen, und das ist bei den starken tropischen Regenfällen einfach unmöglich! Überhaupt wird man durch diese nicht allzu seltenen Regenfälle völlig von der Außenwelt abgeschlossen, da die Erdstraßen mit einem dicken Schlagbaum und einem Schloß versehen werden, so daß man weder in den Ort rein noch aus ihm herauskommt.

Auf jeden Fall war ich am Ende des Jahres unheimlich stolz, als ich wie alle meine Kurskameraden mein "paraguayisches Abitur" (und damit meinen ersten richtigen Schulabschluß) entgegennehmen konnte.

Sehr auffällig an meiner Schule war die große Initiative von Schülern, Lehrern und Eltern, wenn es darum ging, Schulfeste zu organisieren, die nicht etwa nur für die Schüler gedacht waren! Auf Fiestas, die von der Schule organisiert wurden, lief grundsätzlich die ganze Umgebung zusammen, so daß oft mehr als 1000 Eintrittskarten verkauft werden konnten bei einer einzigen Fiesta. Das eingenommene Geld kommt dann in die Klassenkasse der veranstaltenden Klasse. Von diesem Geld bezahlt dann die jeweilige Klasse ihre riesige Abschlusfeier, zu der Bands aus dem ganzen Land und sogar aus Argentinien herbeigeht werden.

Auch fand ich es sehr schön, daß traditionelle Tage wie der Martinstag noch immer auf ihre alte Weise veranstaltet werden. So werden landestypische Gerichte wie "Chipa" oder "Chipa-zo'o", etc." zubereitet. Und es

mit meiner Schwester zusammen die Abschlusklasse (die 12. Klasse) besuchen, und ich sollte natürlich genauso wie alle anderen auch das paraguayische Abitur ablegen.

Die größte Überraschung des Tages war allerdings, daß sich die Schüler nach dem Klingeln hinter einem Fahnenmast aufstellten (die Mädchen auf der linken Seite, die Jungen auf der rechten) und, während zwei von ihnen die Flagge hielten, die Nationalhymne sangen. Das Singen der Hymne ist eine Pflichtübung, die tagtäglich, ob es regnet oder stürmt oder die Sonne einem das Haupt versengt, durchgeführt werden muß.

Danach beginnt dann der eigentliche Unterricht, der jeden Nachmittag sechs Stunden (a 40 Minuten) lang abgehalten wird. Die Schüler erhalten Unterricht in

werden lange Reihen von glühender Kohle gelegt, auf denen man barfuß laufen soll, denn es heißt, daß man sich in der Nacht des heiligen Martins nicht verletzen kann. Ich habe es zwar nicht mitgemacht, weiß aber von Freunden, daß sie über die Kohle gelaufen sind und, wie sie später immer wieder versichert haben, sich nicht verbrannt haben. Zum Abschluß der Nacht des heiligen Martin wird eine Stieratrasse an den Hörnern angesteckt, und zwei bis drei Jungen setzen sich das Gerüst auf die Schultern und laufen auf die Zuschauer zu, um sie zu erschrecken, was ihnen meist auch mit übergroßem Erfolg gelingt.

Meine Schulferien habe ich größtenteils dazu benutzt, das mir so unbekannt Land auf vielen kleinen und größeren Reisen zu entdecken. So habe ich u.a. auch die riesigen Wasserfälle von Igaçu gesehen, die für mich das Schönste überhaupt waren. Es ist ein unvergeßliches Bild, wenn man lehmig, rote Wassermassen den Teufelsrachen hinunterstürzen sieht, alles eingerahmt von einer tropischen "Regenwald-Kulisse".

Was mich auch tief beeindruckt hat, war mein Besuch an dem größten Wasserkraftwerk der Welt, Itaipú (welches an der brasilianisch-paraguayischen Grenze liegt) und dem



sich noch in Bau befindlichen Wasserkraftwerk Yacyretá (argentinisch-paraguayische Grenze), welches zwar nach der Inbetriebnahme nicht die Leistung Itaipus erreichen wird, dessen Bau aber flächenmäßig gesehen dreimal aufwendiger und größer ist. Yacyretá bietet heute die meisten und am besten bezahlten Arbeitsplätze im ganzen Land.

Die wohl romantischste Fahrt war eine dreitägige Fahrt auf dem Rio Paraguay mit einem uralten Dampfer. Und eine Fahrt in die deutsche Vergangenheit bildete eine Fahrt zu den deutschstämmigen Mennoniten (religiöse Gemeinschaft) im westlichen, fast unbewohnten, riesigen Chaco Paraguays.

Alles in allem bin ich überaus glücklich in Paraguay gewesen, was ich sicher auch meiner so netten und lieben Gastfamilie zu verdanken habe. Paraguay ist für mich zu einer zweiten Heimat geworden, und ich werde immer wieder gerne dort hinfahren, allein schon, um meine Eltern und Geschwister und so zahlreichen Nichten und Neffen wieder zu sehen!

Bevor ich diesen Artikel aber nun beende, möchte ich noch auf einen Punkt eingehen, auf den ich viel und immer wieder angesprochen werde, nämlich Paraguays Präsident Alfredo Stroessner und seine Regierung. Ich möchte dies im Zusammenhang mit einigen geschichtlichen sowie wirtschaftlichen Bemerkungen verknüpfen.

Ein General an der Spitze eines Staates ist in Südamerika sicher nichts Ungewöhnliches. Schon gar nicht in Paraguay. Paraguays Vergangenheit ist gekennzeichnet durch blutige Kriege. Zunächst waren da die spanischen Eroberungskriege gegen die Indianer, vor allem die Guaranis mit ihrer anschließenden Unterdrückung. Danach schreckliche Auseinandersetzungen mit den Nachbarstaaten Brasilien, Argentinien und Bolivien (z. B. die heilige Tripel-Allianz und der Chaco-Krieg), wobei immer die Existenz des Staates auf dem Spiel gestanden hat. Und dies hat immer wieder sogenannte "starke Männer" an die Spitze des Staates gebracht. General Stroessner steht also durchaus in einer gewissen Nachfolge.

Diese inneramerikanischen Kriege haben aber nie besondere Aufmerksamkeit in Europa erregt; sowohl geschichtlich als auch nach

Teil der Ruinen der ehemaligen Jesuitenreduktionen von Trinidad, welche in der Nähe der argentinischen Grenze in Ostparaguay liegen. Es sind die größten und am besten erhaltenen in Paraguay.

(Zeichnung: Holger Schönfeld, 8b)

Paraguays Beachtung in den deutschen Medien möchte ich Paraguay als "weißen Fleck" in Südamerika bezeichnen. Dabei sind einige Fakten durchaus beachtenswert. Obwohl Paraguay als armes Land bezeichnet werden muß, da es kaum bemerkenswerte Bodenschätze besitzt, hat es wie z. B. das an Bodenschätzen reiche Nachbarland Brasilien weder bei der Weltbank noch bei amerikanischen Großbanken nennenswerte Schulden. Es muß sich also nicht an verzweifelten Umschuldungskonferenzen beteiligen und ist in seinen Entscheidungen frei, was fast einmalig in der Dritten Welt ist.

In Paraguay gibt es keine Rassenvorurteile wie selten auf der Welt. Die Bevölkerung Paraguays ist gemischt: spanisch-indianisch. Seinen deutlichen Niederschlag findet diese Tatsache darin, daß in Paraguay als einzigem Land in Nord- und Südamerika eine Indianersprache, das Guaraní, offizielle Landessprache neben dem Spanischen ist. Das ganze Land ist heute noch von diesen Ureinwohnern geprägt.

Spanische Jesuiten haben diese Menschen, die kulturell nicht von den Inkas abhängig gewesen waren zu außerordentlich geschickten Werkmeistern und Künstlern, vor allem im Bereich der Musik gemacht (zu empfehlen ist hierzu der Film "Misiones" mit Robert de Nero, der diese Zeit außerordentlich realistisch darstellt). Es findet heute keine Beachtung mehr, daß die Jesuiten auf dem Boden Paraguays und Argentinens große Staaten - ähnliche Gebilde, die sogenannten Reduktionen - schufen, die hunderttausende Menschen zählten. Es entstanden wunderbare Kirchen und Städte, die durch politische Umwälzungen zerstört und später vergessen wurden. Heute werden die noch vorhandenen Ruinen vom Staat wieder freigelegt und gepflegt bzw. wieder errichtet. Ich konnte

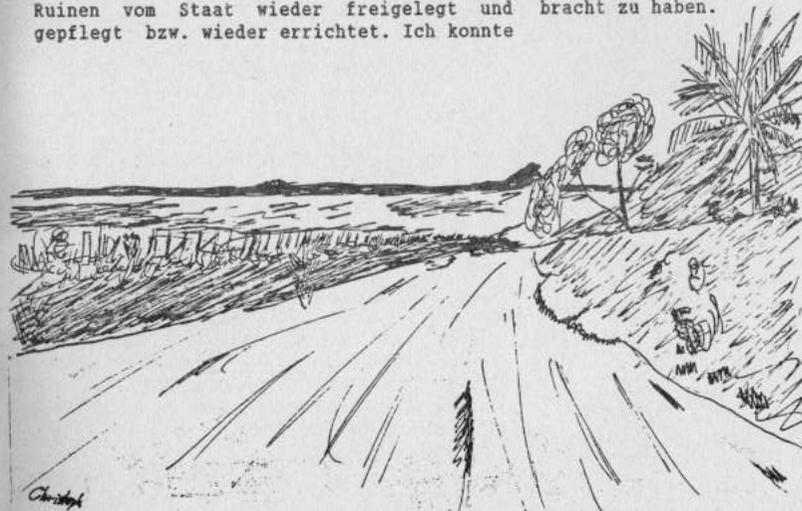
mich bei Besuchen an verschiedenen Reduktionenstellen immer wieder von den künstlerischen Meisterwerken überzeugen. Die als Titelblatt gezeichnete Figur ist die Nachbildung eines Indianerhäuptlings mit dem Namen Ita Moroti, der auch noch aus dieser Zeit stammt.

Wie erst kürzlich durch die Medien zu erfahren war, ist General Stroessner für weitere fünf Jahre als Präsident wiedergewählt worden. Damit ist die Entscheidung über die politische Zukunft des Landes hinausgeschoben worden, aber eben nur kurzfristig. Obwohl ich selber von bedeutenden politischen Spannungen (Demos, Veranstaltungen etc.) nichts beobachten konnte, muß ja doch jedem einleuchten, daß die Zeit des Generals bald zuende sein wird (Bei einer Audienz bei ihm konnte ich mich selber davon überzeugen, daß es sich bei ihm um einen zwar immer noch große Persönlichkeit ausstrahlenden Menschen handelt, der sein Alter aber beim besten Willen nicht mehr vertuschen kann.).

Meine Familie gehört nicht zu den Anhängern Stroessners, was sicher einen Seltenheitswert hat. Alle anderen Menschen, die ich dort kennengelernt habe, sind überzeugte Anhänger der Colorado-Partei. Nach meinen Beobachtungen sind die Menschen im Gegensatz zu der in den deutschen Massenmedien geradezu bösartig betriebenen Desinformationspolitik nicht unglücklich unter der Regierung Stroessners. Ich selber hatte wirklich den Eindruck, daß die Mehrzahl der Bevölkerung diese Regierung unterstützt.

Ich bin im Nachhinein glücklich, mein Schuljahr in der Fremde, in dem mir jetzt nicht mehr unbekanntes Land mitten in einem kleinen Dorf im Herzen Südamerikas verbracht zu haben.

Annegret Wulf, 10a



(Annegret wird nach den Ferien einen Diavortrag über ihre Reise halten. Der Termin wird noch bekanntgegeben.)

Eine typische paraguayische weite Gras-Ebene in der näheren Umgebung Quyyquho's.
(Zeichnung: Christoph Körner, 8b)

Sonne, Schweiß und Wohnmobil

Im Test: "Big Klotz II"
Ein Bericht von Holger Schönfeld

Oktober 1948, Münchener Autohaus. Das Wohnmobil "Big Klotz I" steht auf dem gemeinsamen Stand von Popel, Lord und Raudi: die Sensation ist perfekt. So 'was hat die Welt noch nicht gesehen.

März 1987, Münchener Autohaus, fast vier Jahrzehnte später. Der "Big Klotz II" steht auf dem inzwischen gemeinsamen Polorausstand, auf dem der "Big Klotz I" noch eisern sein Plätzchen verteidigt. Die Sensation ist nicht perfekt, der Neue ist zwar kompakter und robuster, ganz zu schweigen von der Ausstattung, aber der Oldie ist einfach nicht zu überbieten.

"Es ist ein Wohnmobil seiner Zeit gewesen. Für ihn gibt es keinen Nachfolger", sagte der Poloraus-Chief und betonte nochmals, daß der "Big Klotz II" kein eigentlicher Nachfolger sei.

Nun aber zum eigentlichen Testbericht. Der "Big Klotz II" ist mit einem 1-Liter-1-Zylinder-Motor mit Kolbenrückholfeder ausgestattet. Die Leistung dieses Motors beträgt etwa 40 PS. Der Antrieb geht über einen wartungsfeindlichen flex-o-Riemen-Antrieb auf alle vier Räder. Die Wulstreifen in Fahrradbreite werden mit reifenputzenden Schrubbelbremsen gebremst. Für den Notfall ist auch noch ein Auswurfanker vorhanden, der an der selbsttragenden dreistöckigen ungefederten Holzkarosserie befestigt ist. Ein Auspuff ist am Motor nicht vorhanden, da er sonst die Leistung drosseln würde.

Die Innenausstattung ist sehr komfortabel. Es fängt schon im ersten Stock bei der Küche an. Sie ist mit einem qualm-o-stink Herd bestückt. Darüber der Qualmsauger mit der echten heul-o-matic. Als Extras werden Anti-Klapper-Geschirr, eine Kaffemaschine Marke "Magen-ex" und ein Toaster Marke "Ja wo fliegen sie denn" geliefert.

Über der Küche, in der zweiten Etage, ist das Bad mit der 20-fach gelagerten Anti-Schwapp-Badewanne und eingebauter Toupetwegfetzdusche. Daneben das Klo mit Anschnallgurten und rutschfestem Klopapier. Das Praktische ist, daß es keinen Abwassertank gibt, denn die Fäkalien gehen direkt durch die Badewanne in die freie Natur.

In der dritten und letzten Etage steht das hydropneumatisch gefederte Wasserbett und der Grisselstreifen-o-rausch Fernseher mit multifunktionsgebogener und -geknickter Antenne. Neben an ist die Veranda in extremer Dünn- und Leichtbauweise mit Blick nach vorn.

Das Fahrerhaus ist mit einer Super-Brüll-o-phon-Mega-töt-Hupe, einem Radio mit 10 km Reichweite und den blendfreien Petroleumlampen mit grell-o-matik-Linsen bestückt.

Wie man sieht, ist der "Big Klotz II" sehr gut ausgestattet. Natürlich sind Wäscheleine, Ersatzreifen, Tennisschläger, Basketballkorb, Freilichtaquarium etc. Extras.

Das Fahrverhalten ist sehr gut, das Einparken klappt auch sehr gut. Aber auf Bäume und Laternen, die auf die Straße herausreichen, muß man aufpassen.

Zum Schluß noch ein paar technische Werte: Der cw-Wert: Besser als ein Flugzeugträger, von 0 auf 80 km/h in 5 Minuten (bergab); Höchstgeschwindigkeit: 82,5 km/h; Tachometerabweichung: Was für ein Tachometer? Inspektion: alle 10 km; Innengeräusche: Ohropax mitnehmen; Lenkkräfte: Man kommt schon ins Schwitzen; Bremsweg: Bargteheide - Hamburg.

Holger Schönfeld, 8b

Am

Mittwoch, 16. März 1988

findet - wie in den letzten beiden Jahren - unser

Hausmusikabend

statt, an dem Schüler der Klassen 5 - 11 solistisch ihr Können unter Beweis stellen werden. Von Bach bis zu den Beatles ist es diesmal ein bunter Querschnitt auf vielerlei Instrumenten bis hin zum berühmten Katzeduett von Rossini. Beginn: 19.30 Uhr,

Ende etwa 21.00 Uhr

Am Donnerstag, dem 17. März 1988 um 20.00 Uhr findet im Forum der Schule ein

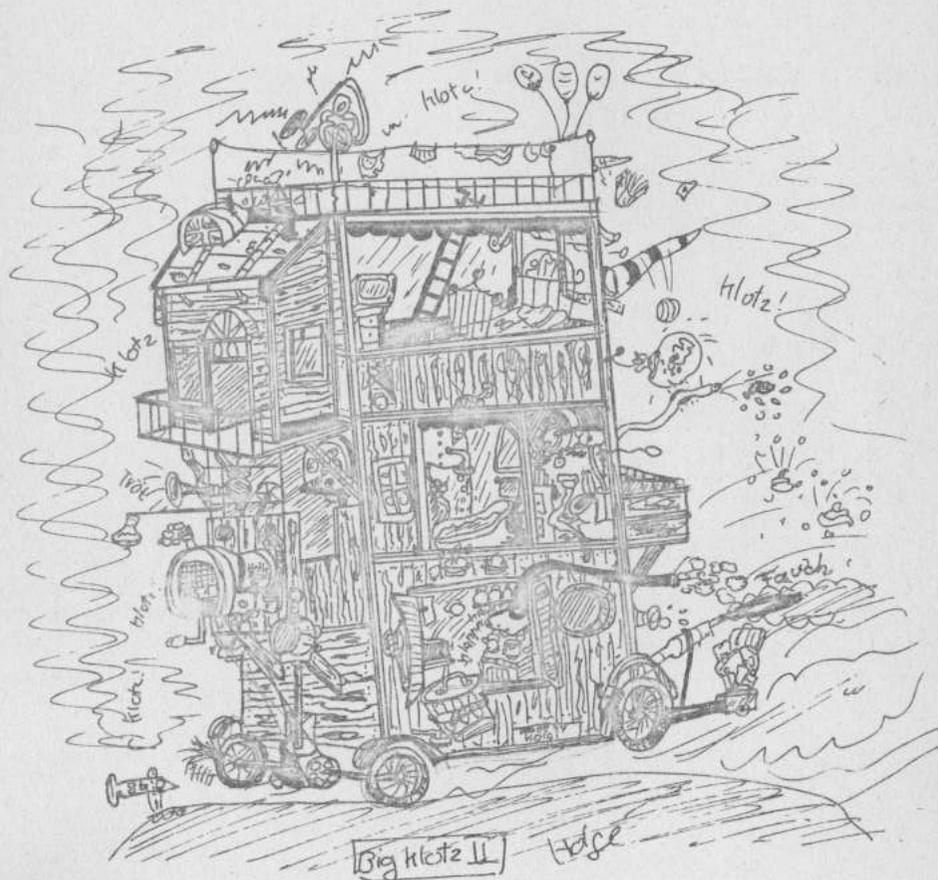
Informationsabend

zu

Fragen der Oberstufe

statt, zu dem alle Eltern und Schüler der Klassenstufe 10 herzlich eingeladen sind.

Leichsenring





Kurze Anmerkung zum Titelbild von Nr. 31

Eine gelungene Idee, wenn Ihr bei "Drudel" oder "Suche nach Assoziationen" bleibt! - Eine falsche und schlechte Idee der Vergleich mit dem "Museum of Modern Art" (- wenn schon, dann wenigstens richtig, bitteschön!...) in New York! Sie zeugt nur vom Nichtverständnis Moderner Kunst, in diesem Fall der 'Autonomen Malerei', deren Reproduktion immer witz- und sinnlos ist!

Freundlichst,

Eure 'Kunstfrau' Andrea Wach
"Kunstlehrer-P.S.:"

Selbst wenn ein derartiges Bild im New Yorker Museum hängen sollte, wird es eine Bildbegrenzung (üblicherweise auf allen 4 Seiten!...) aufweisen! Ansonsten würde es sich wenigstens um einen 'Bildausschnitt' des teuren Werkes handeln!...

Außerdem: Versucht doch mal, für ein derartiges oder anderes, voller Verachtung und Spott betrachtetes modernes "Kann-ich-auch-Bild" 400.000,- DM zu erhalten! - Wenn Ihr's schafft: "Meine neidvolle, allerhöchste Hochachtung!..."

Im Deutschunterricht der Klasse 9a sind Glossen

zum Thema "Aufhebung des Walkmanverbotes in der Schule" geschrieben worden. Wir drucken hier vier besonders interessante Beispiele ab. Vielen Dank an die Klasse 9a und die Deutschlehrerin!

Reinhard Heer

Brave New School

STILLE - nur gelegentlich vernimmt man einige zarte Geräuschfetzen und vielleicht noch mal Schritte auf dem Teppichboden - sonst Stille. Obwohl, da stehen doch überall Schüler herum, manche lässig angelehnt, andere wiegen sich in langsamen Bewegungen, doch kein Toben, kein Brüllen, kein Raufen. Und wieso haben die eigentlich alle Ringe im Haar, bei manchen scheinen es auch Ohrschützer zu sein? Irgendwie schon gespenstisch, ein unheimliches Bild.

Doch da dröhnt plötzlich ein Gong in die fried-(hofs)-volle Ruhe, bricht sich an den Wänden, überall flackern Blitzlichter und Warnlampen auf. Ein Ruck geht durch die Menge, alle zeigen die gleiche Bewegung, ein Griff an den Gürtel, in die Jackentasche. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung, die Schüler streben den Unterrichtsräumen zu. Und noch immer kein menschlicher Laut, nur das Klackern der Schultaschen, Rascheln, Schlurfen. Ich sehe mich ein wenig im Gebäude um und betrachte die Ausstellung im Musikraum.

Wenige Augenblicke nachdem die Warnlichter - sie stammen wohl von alten Krankenwagen - verloschen sind, ändert sich schlagartig die Atmosphäre. Nun ertönen von überall her Stimen, Rufe, ja zum Teil scheint jemand in höchster Erregung zu brüllen. Aus allen Räumen dringen die Rufe, ja es entwickeln sich regelrechte, wenn auch etwas angestrenzte Gespräche, selbst Lob wird gebrüllt! Sind hier alle schwerhörig?

Jetzt bin ich aber wirklich etwas verwirrt, ich werde wohl einmal mit dem Schulleiter sprechen. Als ich mich schließlich zum Gehen wende, fällt mein Blick auf eine Wandzeitung, die Schlagzeile lautet: "SIEG DER FREIZÜGIGKEIT - Walkmans sind endlich wieder erlaubt!"

Henning Schultz, 9a

Der Beschluß der die Langeweile verbannte

Es war einmal ein Schüler, der hatte allen Grund zur Freude, denn er durfte seinen Walkman wieder mit in die Schule nehmen und sich während Pausen und Freistunden unter den Kopfhörer zu seiner Musik verziehen. Es gibt wahrhaftig Anlaß zum Jubeln, nicht nur diesem einen, sondern allen Schülern unseres Gymnasiums ist es nach einem Beschluß der Schulkonferenz am 3.11.1987 wieder erlaubt, die Kopfhörer über die Ohren zu stülpen.

Endlich ist die Zeit der stumpfsinnigen und eintönigen Pausen und der nervtötend stillen Freistunden vorbei. Endlich haben wir Schüler die dringend nötige Entspannung zwischen den anstrengenden Stunden wieder.

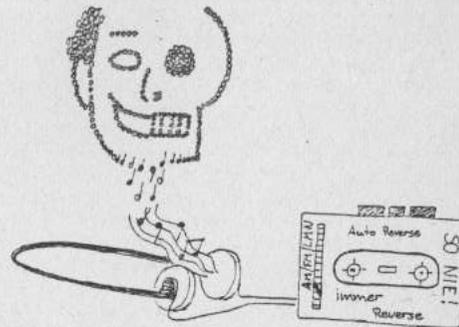
"Aber Leute, denkt an die Gefahr für eure Ohren! Ihr seid in zwanzig Jahren so gut wie taub!" hört man es immer noch häufig.

Stimmt, der Walkman ist kein Balsam für unser Gehör! Aber ist es nicht so, daß der, der Angst um seine Ohren hat, keinen Walkman benutzen muß? Wer nicht will, der braucht doch nicht. Es besteht doch absolut kein Zwang.

Für die jedenfalls, denen Musik in der Pause eine willkommene Abwechslung ist, ist der Walkman nicht länger verboten, glücklicherweise.

... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute, versunken in die Klangwelt aus den Kopfhörern, Lautstärke zehn.

Stefanie Remmers, 9a



Zeichnung: Henning Schultz, 9a

Sind die Pädagogen mit ihrer Weisheit am Ende?

Seit ein paar Jahren ist er "in". So würde es die Jugend heutzutage formulieren, denn die Jugend ist es, die man überall, auf den Straßen, in den U-Bahnen, in den Bussen mit ihm sieht. Die Rede ist vom Walkman.

Vor allem von älteren Mitmenschen ist diese neuzeitliche Erfindung kritisiert worden. Das meistgenannte Argument ist, wenn auch die Ohrenärzte sich händereibend auf ihren Verdienst freuen, das Zurückbleiben von Hörschäden durch die laute Musik, die die jugendlichen Ohren berieselt. Auch im Straßenverkehr sind schon Unfälle passiert, da man wegen des Musikhörens dem Verkehrsgeschehen nicht mehr folgen konnte.

Diese Problem war vor einiger Zeit von der Straße in die Schule getragen worden, wo nach einem einjährigen Verbot nun das Benutzen eines Walkman wieder gestattet ist. Damit sollte man meinen, daß unter dieses Kapitel ein Schlußstrich gezogen wurde, doch man fragt sich inzwischen, ob die Entscheidung, die Aufhebung des Walkman-Verbots, richtig war.

Die Pädagogen setzen doch im allgemeinen soviel auf die Selbständigkeit der Schüler, wenn es darum geht, Referate und umfangreiche Hausaufgaben zu verfassen. Und in dem umstrittenen Punkt kann man sich sicher auch auf die Vernunft der Schüler verlassen. Die Schüler wissen, daß zu lautes Musikhören dem Trommelfell schadet, und drehen die Lautstärke deshalb nicht zu hoch. Außerdem sammelt die Schule Pluspunkte, da die Schüler so ihre Pausen und Freistunden besser gestalten können und sich den langen Vormittag so etwas verschönern können.

Auch die Angst der Lehrerschaft, daß das Walkman-Hören überhand nimmt und damit den Schulbetrieb stört, war unbegründet. Unsere Schule ist das beste Beispiel: Ab und zu sieht man mal einige Schüler mit einem Walkman, die trotz des Musikhörens aufmerksam das Geschehen um sich herum wahrnehmen.

Und deshalb wird man auch wohl weiterhin die Jugendlichen nicht mehr nur im Straßenverkehr, sondern auch im Schulgebäude Walkman-tragend umhergehen sehen.

Sibylle Knop, 9a

Verdammt/Gelobt

Jetzt ist er wieder erlaubt: der Walkman. Auf der letzten Schulkonferenz wurde mit knapper Mehrheit beschlossen, das Verbot des Tragens vom Walkman aufzuheben. Die von einigen Lehrkräften befürchtete Invasion des Walkman blieb trotzdem aus.

Warum, so werden sich viele fragen, dauerte es so lange, bis er wieder erlaubt wurde, denn die Lehrer sind bestimmt die letzten, die das stören kann. Das Hauptargument der Lehrer, daß bei einem möglichen Alarm der Walkmanhörer nichts hört, ist lächerlich, denn es stehen immer ein paar Schüler in der Nähe, die man fragen kann. Und was soll man in den Freistunden machen, die es "bedauerlicher"-weise an jeder Schule gibt?

Natürlich gibt es Schüler, die den Gebrauch des Walkmans übertreiben, so daß sie nach ein paar Jahren taub sind. Da dies aber ihre eigene Schuld ist, sollte sich die Schule nicht in die Angelegenheiten anderer Leute einmischen. Oder beschweren wir Schüler uns, wenn die Lehrer eine Tasse Kaffee nach der anderen trinken? Oder beschweren wir uns, wenn die Lehrer eine Zigarette nach der der anderen rauchen? Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Ihnen die Antwort vorwegnehme. Sie lautet: Nein!

Natürlich gebe ich den Benutzern von öffentlichen Verkehrsmitteln recht, die nach einem 8-Stundenarbeitstag keine Lust mehr haben, sich in der U-Bahn die "Geräusche" des Walkmans anzuhören. Seit kurzem ist das Hören eines Walkmans in den öffentlichen Verkehrsmitteln Hannovers verboten.

Sollte die Diskussion um den Walkman kein Ende nehmen, plädiere ich für die Einrichtung eines "Walkmanraumes". Damit der Staat sich rechtlich schützen kann, sollte vor der Tür ein Schild mit folgender Aufschrift hängen: "Sollte ein eventueller Alarm nicht gehört werden, haftet die Schule bei Verbrennungen nicht." Ich hoffe, daß ich die letzten Feinde des Walkmans überzeugt habe.

Haben Sie etwas gesagt? Ich kann Sie nicht verstehen, die Musik ist so laut!

Karsten Ramcke, 9a